

# Emser Zeitung



Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition  
Emser, Münsterstraße 95.  
Telefon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 267

Bad Emser, Dienstag den 14. November 1916

68. Jahrgang

## Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 13. November. Amtlich  
amtlicher Kriegsschauplatz.

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Ancre und Somme zeitweilig starker Artillerie-  
feuer. Die Feuer zerstörte feindliche Infanterie im Vor-  
dergrunde. Die Stellung südlich von Barleucourt  
wurde gegen Anführer in den englischen Gräben  
von Caucourt Abbey. In Sully-  
hatten wir den Strand.  
Südlich des Dorfes griffen die Franzosen nach-  
dem mit starken Kräften an, sie wurden abgewiesen.

### Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Südlich der Döller (Oberes) nach Artillerie-  
schüssen erfolgender französischer Vorstoß scheiterte  
an der Stellung.

### amtlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des

Generalmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.  
Die Meer und Karpathen keine wesentlichen Er-  
gebnisse.

### Front des Generalobersten Erzherzog Karl

Die Berg- und Gebirge haben deutsche und österreichische  
Bataillone den Bitca Artillerie genannt.  
Zurück auf den Höhen südlich von Belvor und auf  
der Putna versuchten die Russen mit mehre-  
ren Angriffen vergeblich, aus den errungenen Gelände-  
gewinnen zu machen.

Auf den Bergen zu beiden Seiten des Dites-  
wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.  
Südlich von Campulung ist Candesti von un-  
seren Truppen genommen worden.

Südlich des roten Turm-Passes und der  
Putna-Strasse, sowie südlich von Orsova hat  
deutsche Kräfte bei starken Gegenangriffen feiner-  
weise die feindlichen wieder neben blutigen Verlusten über-  
wunden.

### amtlicher Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalmarschalls v. Madsen.  
Auf der Donau gegen den linken Flügel unserer  
Truppen in der nördlichen Dabudsch vorrückende  
Abteilungen wurden vertrieben.  
Die Abteilungen sind vom linken Donauufer her erfolglos  
zurückgeworfen worden.

### Mazedonische Front.

Die Ebene von Monastir starker Artilleriefeuer.  
Die deutsche Angriffe des Feindes bei Pajec  
südlich und nördlich von Brod an der Cerna  
deutsche-bulgarischen Stellungen restlos behauptet.

### Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

## Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 13. Nov. Amtlich wird bekanntbart:  
amtlicher Kriegsschauplatz.

### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Ebene von Orsova, an der Szardak-Strasse und  
des Borsy-Lorany-Passes nannte der Feind her-  
über unsere Truppen an.  
Südlich von Campulung warfen österreichisch-  
ungarische Abteilungen die Rumänen aus dem zeh-  
nten Orte Candesti.

Südlich von Scosmo wurden mehrere rumänische  
Batterien geschlagen. Im Abschnitt Toelghes erstürmten  
österreichische und deutsche Truppen den Berg Bitca  
südlich von Sello. Angriffe starker russischer  
Kräfte südlich von Toelghes und bei Belvor unserer  
Truppen abgeworfen wurden, brachen zusammen.

### Front des Generalmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die besonderen Ereignisse.  
Südlich und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

### amtlicher Kriegsschauplatz.

Die Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Ereignisse zur See.

Nach dem 12. auf den 13. belegten unsere See-  
batterien die Bunte Lagescure und die  
von Nabegno mit Bomben. Die Wirkung war  
im ersten Orte wurden Volltreffer in zwei

Zudem in der Nähe der Schmelzwerkstatt, in dem Elek-  
trizitätswerk und auf der Eisenbahnbrücke erzielt und  
mehrere Brände beobachtet. In Nabegno wurde das Bahn-  
hofsgebäude voll getroffen. Unsere Flugzeuge sind un-  
ter sehr zurückgekehrt. Flottenkommando.

## Der bulgarische Bericht.

Wien, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Bericht des  
Generalstabs vom 11. November:

Mazedonische Front: Südlich von der Eisenbahn Bit-  
lia-Verin lebhaftes Artilleriefeuer. Südlich von derselben  
Linie und im Cerna-Bogen dauerte der Kampf während des  
ganzen Tages und teilweise während der Nacht zum 12. No-  
vember an. Alle Angriffe des Feindes wurden gebrochen.  
dennoch glückte es dem Gegner, sich auf den Höhen. Die  
einen Vorprung von unseren Stellungen nördlich von  
dem Dorfe Polog bilden, zu behaupten. An der Moglenica-  
Front lebhaftes Artillerie- und Minenartillerie. Südlich vom  
Vardar lebhaftes Artillerieartillerie. Südlich vom Vardar  
und am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. An der Struma-  
Front Geschützfeuer und Patrouillengefechte.

An der Küste des ägäischen Meeres Ruhe.  
Rumänische Front: An der Donau nichts Neues. In  
der Dobrudscha Gefechte an den vorgeschobenen Stellungen  
unserer Truppen ohne wesentliche Ergebnisse.  
An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

## Feindliche Flieger im Saargebiet.

Verlin, 13. Nov. (Amtlich.) Feindliche Flugzeuge  
griffen am 10. November zwischen 9 Uhr 30 Min. und  
10 Uhr 30 Min. abends Ortschaften und Fabrikanlagen  
im Saargebiet an. Da die Bomben zum Teil auf freies  
Feld fielen, zum Teil überhaupt nicht explodierten, wurde  
nur geringer Sachschaden angerichtet, militärischer Sach-  
schaden überhaupt nicht. Dagegen wurden verschiedene  
Wohnhäuser getroffen und dabei in Vaybach ein Einwohner  
getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt, in Dillingen  
zwei leicht verletzt. In Saargemünd wurde durch einen  
verirrten Flieger ein Haus zerstört und dabei zwei Ein-  
wohner getötet und sechs leicht verletzt.

Ein Angriff auf lothringische Ortschaften und Fabrik-  
anlagen, der am selben Tage kurz vor Mitternacht erfolgte,  
blieb gänzlich erfolglos. Noch in derselben Nacht warfen  
unsere Flugzeuggeschwader über 1000 Kilogramm Bomben  
auf Lunéville, Nancy und den Flugplatz Malzeville ab.

An der Somme belegten unsere Bombengeschwader in  
derselben Nacht die Bahnhöfe, Munitionslager, Truppen-  
unterkünfte und Flugplätze des Feindes mit nahezu 6000  
Kilogramm Bomben. Noch lange war der Erfolg durch ge-  
waltige Brände weithin sichtbar.

## Torpedobootsvorstoß nach Baltischport.

Wien, 13. November. Amtlich. In der Nacht  
vom 10. zum 11. November liefen deutsche Torpedoboots-  
kreuzer auf einer Erkundungsfahrt in dem finnischen Meer-  
busen die Baltischport vor und beschossen die Hafenanlagen  
dieses russischen Stützpunktes wirksam auf geringe Entfer-  
nung.

## Vergebliche Stimmungsmache!

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:  
Die Franzosen scheinen die Absicht zu haben, wegen der Ver-  
schärfung von Reims durch die Deutschen die aus früheren  
Tagen wohlbekannte Stimmungsmache wieder aufzunehmen.  
Ihre künftige Behauptung neuerdings wiederholt, die Ver-  
schärfung der Stadt erfolge aus „Mache für die Niederlage  
bei Verdun“, „Reims bezahle das Mißgeschick bei Douaumont“  
und dergleichen. Die Franzosen wissen sehr gut,  
daß die Verschärfung von Reims lediglich eine Folge der  
Verschiebung zahlreicher, hinter der deutschen Front bei  
Reims gelegener, bewohnter Städte und Ortschaften durch  
die Franzosen ist. Wenn eine französische Habasmeldung,  
die soeben durch die neutrale Presse die Kunde macht, dazu  
meint, es handele sich hierbei nur um Allgeburts-  
denken, deren Wirkung die französische Bevölkerung nie aus-  
geseht, die vielmehr einzig und allein auf militärische Ein-  
richtungen gerichtet seien, so ist das abermals eine grobe  
Fälschung. Nicht um Allgeburtsdenken handelt es  
sich hier, sondern um eine regelrechte Verschärfung durch  
französische Artillerie, die unter der Zivilbevölkerung stets  
zahlreiche Opfer fordert. So haben französische Batterien,  
teilweise mit schwerem Kaliber, am 25. Oktober die Or-  
tschaften Witz und Warmeriville mit 80, Pont Jaberger mit  
27 Schuß belegt, am 28. Oktober Bazancourt mit 14 und  
Warmeriville mit 50 Schuß, am 4. und 6. November  
abermals Bazancourt mit je 10 Schuß. An letzterem Ort  
wurden von der Zivilbevölkerung 3 Männer, 1 Frau und  
1 Kind verwundet. Zur Vergeltung wurde von uns Reims  
am 25. und 27. Oktober, 4., 6. und 7. November unter  
Feuer genommen. Das Feuer wurde hauptsächlich auf den  
Südteil der Stadt gerichtet. Die Kathedrale wurde absicht-

lich nie beschossen. Trotzdem haben die Franzosen die Stirn,  
im Vöner Kunstpruch vom 31. Oktober zu behaupten:  
„Die Deutschen zielten besonders auf die Türme der Kathed-  
rale“, die Bomben suchten fest im Gegenfals zu der  
brutalen Verschärfung der ersten Tage eine langsame Zer-  
störung dieses Erbgutes für die ganze Menschheit herbei-  
zuführen“. Wenn es sich hier nach der eigenen Ansicht der  
Franzosen um ein „Erbgut für die ganze Menschheit“ han-  
delt, dann war es doch der allergrößte Frevel, daß die  
Franzosen in jener ersten Zeit die Kathedrale für mili-  
tärliche Zwecke benutzten. Hätten sie das nicht getan, dann  
würde wahrscheinlich heute noch kein Stein vom andern ge-  
fallen. Aber offenbar richtet sich das Interesse der Fran-  
zosen an der Kathedrale in Reims nicht sowohl auf ihre  
Erhaltung, als vielmehr darauf, die Deutschen in den  
Augen der Welt als Vandalen darzustellen. Nur hieraus  
erklärt sich die offensichtlich unwahre Behauptung, die Deut-  
schen zielten auf die Kathedrale. Tatsache ist, daß letztere,  
seit sie nicht mehr als Beobachtungsposten benutzt wird,  
deutscherseits nie mehr beschossen wurde. Die Vernichtung  
des französischen Kunstschutzes, daß einige Zivilpersonen in  
Reims getroffen worden seien, wird niemand weiter auf-  
ragen, nachdem aller Welt bekannt ist, daß unter den eigenen  
Landsleuten die Opfer der französischen Geschosse nach Taus-  
enden zählen.

## Zwei Tishreden.

Bei dem feierlichen Einzuge des neuen Bürgermeisters  
von London pflegt der jeweilige Ministerpräsident im Rat-  
hause der Stadt, der Guildhall, eine Rede über die allge-  
meine politische Lage zu halten. Mit diesem alten Brauch  
hat man auch im Kriege nicht gebrochen. Der Premier-  
minister ließ sich nach einer selbstverständlichen Siegesfeier  
über die Kriegslage folgendermaßen vernehmen:  
Wir wollen uns über unsere Feinde keinen Illusionen hin-  
geben. Sie sind große Organisatoren und vortreffliche  
Kämpfer auf dem Schlachtfelde. Sie sind auch, ich will  
nicht sagen kunstvolle, aber doch unermüdete Arbeiter auf  
einem ganz anderen Gebiete, auf dem Gebiete der Ver-  
schärfung. Und in dieser Beziehung sind ihre Bemühungen  
auf zwei Ziele gerichtet, darauf, die Alliierten zu ver-  
uneinigen, und darauf, die öffentliche Meinung der Neu-  
tralen für sich selbst einzufangen. Ueber Griechenland, so  
sagte Asquith, kann ich mich mit Hoffnung äußern: ich  
wünschte, daß ich es mit Vertrauen könnte. Wir sind aus-  
richtige Freunde (!) Griechenlands und wollen nur verhin-  
dern, daß es in die Rege Deutschlands gerät oder in einen  
Bürgerkrieg verwickelt wird. Herzliche Juneigung bringen  
wir dem großen Patrioten Venizelos entgegen.

Asquith leugnete die Absicht des Vierbundes, sich  
nach dem Kriege gegen den neutralen Handel zusammenzu-  
schließen, um diesen zu beherrschen. Was die Beeinflussung  
der öffentlichen Meinung in den kriegsführenden Ländern  
durch Deutschland zugunsten eines Sonderfriedens anlangt,  
so erklärte er, daß die Alliierten für eine gemeinsame Sache  
kämpften. Frieden wollen auch wir, fuhr er fort aber  
nur unter der einen Bedingung, daß der Krieg mit seinen un-  
geheuren Opfern, unsagbaren Leiden und ruhmvollen und  
unverblühten Beispielen von Mut und Selbstlosigkeit nicht  
vergeblich gewesen sein soll. Ein Separatfrieden kann nicht  
in Frage kommen und der Frieden, mag er früher oder später  
kommen, — ich will keinen Augenblick meine Überzeugung  
verhehlen, daß der Kampf alle unsere Hilfsquellen und alle  
unsere Geduld und Entschlußkraft in Anspruch nehmen  
wird — wird ein solcher sein müssen, der aufgebaut ist  
auf einer sicheren und festen Grundlage und Bürgschaft:  
für die Schwachen, für die Freiheit Europas und für die  
zukünftige Freiheit der Welt.

Balfour hielt folgende Rede: Die Engländer und ihre  
Bundesgenossen haben die unbefristete Herrschaft auf der  
See. Vom britischen Standpunkt aus betrachtet, weist diese  
Stellung aber einige Unzulänglichkeiten auf. Einige kri-  
terien denken deshalb, daß die englische Flotte zu einer  
positiven Rolle verurteilt ist. Das ist unrichtig. Sie hat  
eine viel schwierigere Aufgabe als die bloße Verteidigung  
der Küsten. Sie hat für die Sicherheit der Verbindungs-  
linien der Armeen über See zu sorgen, die an allen Punk-  
ten Europas kämpfen. Sie muß bei gutem und schlechtem  
Wetter die Blockade aufrechterhalten, die die Hilfsquellen  
des Feindes verstopft. Ich kann versprechen, daß die Allii-  
ten, die auf der Flotte ruhen, sowohl was den Angriff als  
die Verteidigung betrifft, zukünftig ebenso erfolgreich er-  
füllt werden, wie in der Vergangenheit. Aber ich will nicht  
versprechen, daß die Sorgfalt in der Wachsamkeit eine Zu-  
sammenschließung der Kampfmittel und vorübergehende, aller-  
dings vergebliche Angriffe unmöglich macht, wie den jün-  
gen Angriff im Kanal, der übrigens keinerlei militärisch  
oder maritim ins Gewicht fallende Ergebnisse hatte.  
Deutschland hat jetzt die Hoffnung aufgegeben, unsere See-  
herrschaft durch eine Flottenaktion anzufechten und ist zu  
erbärmlichen, verbrecherischen Methoden übergegangen. Bal-  
four verlor sodann folgenden Auszug aus der deutschen

Beisordnung, die am Tage vor der Kriegserklärung neu ausgearbeitet worden sei: „Beim Anhalten und Durchführen eines Schiffes unter neutraler Flagge muß der Kommandant so viel wie möglich zu vermeiden trachten, daß es den Krieg verändern muß. Er muß trachten, es so wenig wie möglich zu belästigen.“ Sodann verlas Balfour Auszüge aus einer Rede, die Baron Marschall auf einer Haager Konferenz gehalten hat. Der Konferenz lag die Frage vor, wie mit Minen zu verfahren sei. Die Briten erhoben Einspruch gegen die deutschen Methoden mit der Begründung, daß sie für die Neutralen zu hart sein würden. Der deutsche Vertreter sprach wie folgt: Militärische Aktionen werden allein durch das Völkerrecht beherrscht. Daneben gibt es andere Faktoren, wie das Gewissen, das Gerechtigkeitsgefühl (nördlich: good sense) und das Gefühl für die Pflichten, die durch die Grundätze der Menschlichkeit auferlegt werden. Sie werden der sicherste Führer für das Verhalten der Seelen sein. Die wirksamste Gewähr gegen einen Mißbrauch bieten die Pflichten, die das ungeschriebene Gesetz der Menschlichkeit und Zivilisation auferlegt, immer genau erfüllen. (Heiterkeit) Was sollen wir von einer Nation sagen, die durch den Mund ihres ausserordentlichen Vertreters diese Rede hält und schon zwei Jahre später Medaillen für die Lusitania (!) prägen läßt. (Hört! Hört!) Wir alle wissen, was das heißt. Es bedeutet, daß die Deutschen zu dem wohlüberlegten Schlusse gelangten, daß der beste Weg zum Erfolg der ist, Schreden einzusüßen, wie sie es den schwachen Neutralen, wie Norwegen, die letzten Monate tun. Es ist einfach eine Wiederholung dessen zur See, was sie in Belgien taten oder anderswo getan haben und überall tun werden, wo sie die Macht haben.

### Die Reichskanzlerrede.

Der Eindruck im Reichstagsauschuß.

Der Berliner Korrespondent des Nieuwe Rotterdamse Courant hatte eine Unterredung mit einem hervorragenden Parlamentarier, der zu gleicher Zeit Mitglied des Reichstagsauschusses ist, über die Reichskanzlerrede. Dem Korrespondenten wurde gesagt:

Der Reichskanzler hat gestern unter allgemeiner Zustimmung in der Kommission eine entschiedene und sehr klare Rede gehalten, und wir schreiben dieser Rede eine große Bedeutung zu. Wir sind der Auffassung, daß seine Erklärung über die letzten Ereignisse vor Ausbruch des Krieges vor allen Dingen im Lichte des durch ihn mitgeteilten russischen Befehls von 1912 selbst im feindlichen Auslande großen Eindruck machen muß. Von viel größerer praktischer Bedeutung jedoch ist, was er über Belgien gesagt hat. Ein Mißverständnis ist hier nicht möglich. Ein Vergleich der Haltung des Reichskanzlers in der belgischen Frage mit der Einkerleibungsbegier unserer Feinde würde keinen Sinn haben, wenn nicht dadurch bewirkt wäre, daß wir auch jetzt noch Belgien gegen die bekannten Garantien aufgeben wollten. Diese Äußerung wurde in der Kommission gut aufgenommen. Wenn der kommende Friede ein wirklicher Friede sein wird, muß es möglich sein, dieser Garantie, die wir verlangen, durch Unterhandlungen mit den Westmächten eine Form zu geben, der alle Parteien zustimmen können. Wir wünschen keine verdeckte Einkerleibung, auch keinen Vasallenstaat, sondern wir wünschen allein unsere eigene, aber dann auch bedingungslose Sicherheit. Die Rede des Reichskanzlers bewilligte also England alles, wofür es behauptet, den Krieg zu führen und was auch ein großer Teil des englischen Volkes glaubt, daß es der wirkliche Grund für die Kriegsstimmung gewesen ist.

### Die englische Presse über die Kanzlerrede.

Der Nieuwe Rotterdamse Courant gibt aus London folgende Bestimmungen über die Rede des Reichskanzlers:

Daily News erklärt: Es ist vielleicht bemerkenswert, daß Deutschland bereit ist, wenn auch nur auf dem Papier, mit anderen Nationen zusammenzuarbeiten, um den Frieden künftig aufrechtzuerhalten, den es bisher so sehr

misachtete. Es ist jedoch etwas spät und in jedem Falle wird es eine Zeit dauern, bevor die Welt bereit sein wird, den Eindringling in Belgien als Hüter des Friedens zu begrüßen. Das kann aber niemals geschehen, so lange sich Deutschland durch das Mißtrauen und den Argwohn gegenüber seinen Nachbarn beherrschen läßt, ein Mißtrauen, das die ganze Rede des Reichskanzlers durchzieht.

Daily Telegraph findet es bezeichnend, wenn ein Gegenstand zwischen der öffentlichen Anschauung in Berlin und der in den Hauptstädten der Entente besteht.

Die Times schreibt: Es ist klar, weshalb Bethmann Hollweg eine Rede in der Kommission des Reichstags hielt und der Diskussion auswich, die im Reichstag sicherlich gefolgt wäre. Die Rede soll eine Antwort auf Greys Rede sein, aber sie hält sich damit auf, sehr ausführlich einen kleinen Punkt in der Rede Greys zu widerlegen. Der Reichskanzler hat diese Methode gewählt, um die Alliierten und Neutralen zu einem Gedankenaustausch über nebensächliche Einzelheiten zu verleiten und ihre Aufmerksamkeit von der Hauptfrage, wer für den Krieg verantwortlich zu machen sei, abzulenken. Die Zusicherungen des Reichskanzlers, wonach Deutschland bereit ist, sich einem Völkerbund anzuschließen, und sich selbst an die Spitze eines derartigen Bundes zu stellen, werden in England und bei seinen Verbündeten nicht viel Interesse erwecken. Wir wissen sehr gut, daß Deutschland bereit ist, sich überall an die Spitze zu stellen, wir sind aber fest entschlossen, zu verhindern, daß Deutschland die Hegemonie in Europa ausübt. Deutschland ist der hauptsächlichste Gegner aller praktischen Schiedsgerichtspläne bisher gewesen und seine Versicherungen, daß es gern das Recht und die freie Entwicklung zu Land und zur See fördern wolle, muß im Lichte seiner Taten während des Krieges beurteilt werden.

Daily Mail sagt in ihrem Leitartikel: „Wir wissen, wer den Krieg begonnen hat; warum noch Zeit verschwenden mit der Rede.“

Die Morning Post findet den Kommentar Bethmann Hollwegs zur Rede Greys recht lehrreich. Deutschland wolle so freundlich sein, sich an die Spitze eines Völkerbundes zu stellen unter der Bedingung, daß alle anderen Völker sich dem Wunsche Deutschlands fügen.

### Deutschland.

Zusammentritt des Reichstags vor dem 17. Februar?

WZV Berlin, 13. Nov. Unter der Überschrift: „Alle Kräfte dem Vaterland“ schreibt der „Berl. L.-A.“: Die Vertagung des Reichstages durch die Regierung ist bekanntlich diesmal bei einem nicht unerheblichen Teile der Volksvertretung auf Widerspruch gestoßen. Man meinte, daß doch vor Mitte Februar Ereignisse eintreten könnten, deren schnelle Beprechung im Parlament wünschenswert erscheinen würde. Man setzte sich aber über die Bedenken hinweg in der Erwägung, daß es ja in einem solchen Falle die Regierung in der Hand habe, das Haus auch vor dem festgesetzten Termin wieder einzuberufen. Wie wir nun von zuverlässiger Seite erfahren, dürfte von dieser Möglichkeit in nächster Zeit Gebrauch gemacht werden. Allerdings würde der Anlaß dazu nicht, wie wohl diese der Vertagung widerstrebenden Elemente gedacht haben, die auswärtige Politik geben, sondern innere Angelegenheiten. Man nimmt in den Kreisen, aus denen unsere Informationen stammen, an, daß es sich u. a. um ein Gesetz handelt, durch das alle deutschen Kräfte in gewissem Umfang dem Vaterland dienstbar gemacht werden, ohne daß durch diese Maßnahme die Wehrpflicht verlängert wird. Dabei wird die Regierung in der angenehmen Lage sein, auf Taten hinzuweisen, die ihren guten Willen erhellten, den Wünschen des Reichstages gerecht zu werden. Die Erörterung der Kriegsziele wird nach den Informationen bis dahin freigegeben sein mit der Maßgabe, daß nicht Berufsstände und Parteien gegeneinander verhetzt oder neutrale Staaten verletzt werden. Vielleicht dürfte auch schon über das Schicksal des einen oder an-

deren der vom Reichstag angenommenen Initiativen authentisch befriedigende Auskunft gegeben werden können.

Die Junggefellenssteuer. Auf dem Kongress der Bevölkerungspolitik in Darmstadt wurde der Anhang Familien von der sittlich-religiösen Seite beleuchtet. In die Debatte ein und führte aus, daß die Regierung ernsthaft mit der Bevölkerungsfrage beschäftigt sei, aber noch keine näheren Mitteilungen machen. Das so vieler Frauen sei ein Verlust für die Nation, die nach dem Kriege einzugehen müsse. Nützlich sei auch eine gefestigte Jugend, die sich nicht nur auf einen 10prozentigen Anstieg beschränken dürfe, sondern mindestens so hoch wie die Ausgaben eines verheirateten Mannes für zwei Kinder. Man darf wohl erwarten, daß eine derartige Forderung manchen Hagestolz bekehren wird.

Otto Mannesmann in Afrika gefallen.

Die Täg. Rundsch. erhält die Nachricht, daß der afrikanische Kriegsschauplatz Otto Mannesmann, als Großindustriellen und deutsche Kulturpionier, seinen Gebrüder Mannesmann, gefallen ist. Die Leiche nach Deutschland gebracht werden.

### England.

Autonomie für Indien.

Neunzehn eingeborene Mitglieder des kaiserlichen Rates von Indien überreichten, nach einer Sitzung des Reichsrates, dem Vizekönig eine Denkschrift, in der sie Reformvorschlüsse machen, die nach dem Kongress geführt werden müßten, wenn nicht bittere Enttäuschungen treten sollte. Die Denkschrift fordert, daß in den Provinzregierungen (executive Councils) die Hälfte der Mitglieder indisch sein. In den gesetzgebenden Beiräten (legislative Councils) solle die Mehrheit aus gewählten Beamten bestehen. Indien müsse eine vollständige Autonomie erhalten auf die gleiche Stufe mit den autonomen Kolonien, werden, und die Inder sollen hinsichtlich des Rechts zu tragen und des Anspruchs auf Offiziersstellen der Armee ebenso behandelt werden wie die Europäer.

Friedensfeindliche Radikalmächte. WZV London, 13. Nov. In Cardiff wurde bereits gemeldet, eine politische Versammlung, an der Winston als Vorsitzender des Bergarbeiterverbandes von Neu-Süd-Wales präsierte. Eine Menge von Gegnern in Stärke von 10 000 Personen drängte die Führung des Arbeiterführers Pupper und des Abgeordneten Stenton trotz des Widerstandes der Polizei in die Halle ein. Ramsay MacDonald zog sich zurück, aber Stenton und der Abgeordnete Thomas blieben, um sich mit den Eindringlingen auseinanderzusetzen. Indessen wurde Redner durch Geschrei übertönt und Thomas von der Bühne verdrängt und aus dem Saal geworfen.

### Italien.

Tittonis Nachfolger.

Die Agenzia Stefani meldet: Marquis Solferino ist zum italienischen Botschafter in Paris ernannt worden. Aus dem Vatikan.

Observatore Romano meldet, das geheime Konsistorium werde am 4. das öffentliche Konsistorium am 7. abgehalten. Zu Kardinalen würden ernannt werden: Kardinal La Fontaine, Patriarch von Venedig, Sberretti, S. Heiligen Offiziums, Dubourg, Erzbischof von Rouen, Erzbischof von Rouen, Ranuzzi di Sanseverino, domus des Papstes, Poggiani, Bischof der Kongregation, Alcolisi, Erzbischof von Venedig, Erzbischof von Lyon, Morini, Sekretär der Apost. Signatur, und Giorgi, Sekretär der Konsulten.

### Griechenland.

Unmut über die Eindringlinge.

PM Haag, 12. Nov. Reuter meldet aus Athen: Nach offiziellen Berichten aus Janina teilten der französische Konsul dem Präfekten mit, daß schon kurz gemeldet) Dienstag Nacht ein Autonom-

## Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

(Nachdruck verboten.)

68)

20. Kapitel.

In jenen, von eiligen Nebelschwaden verhüllten Novembertagen griffen die Franzosen mit uns an. Zahl weit überlegenen Streitkräften unsere Stellungen an.

Dabei hofften sie, daß die Kenntnis der Terrainverhältnisse ihnen endlich die mit tönenden Phrasen bisher vergeblich prophezeiten Siege bringen sollte.

Tatsächlich war es ihnen gelungen, einige unserer Schützengraben zu erobern. Das heißt, unsere Tapferen hatten dem Feinde diese „Eroberung“ gar leicht gemacht, indem sie die Stellungen freiwillig verlassen.

Der Oberkommandierende hatte in seinem Plan eine kleine Aenderung eintreten lassen. Es handelte sich um die Einnahme einer wichtigen Stellung, vor der unsere Streitkräfte zusammengezogen wurden.

Während die Franzosen, froh, auch einmal Erfolge berichten zu können, von einem wahren Siegestaumel erfüllt wurden und ihre scheinbaren Vorteile nach Möglichkeit aufbaufachten, bereitete sich in Oberlandern ein verheerendes Unwetter gegen sie vor.

Ohne Ueberlegung, mit aller Gründlichkeit hatte man sich unsererseits sehr genau mit den dortigen Terrainverhältnissen vertraut gemacht, trotz der wie ein ungeheures nasses Sackloch die Landschaft bedeckenden Nebel, trotz der daherbrausenden Stürme und des eiligen Regens, der Wälder und Wiesen überschwemmte und den Feind zu dem Irrwahn verlockte, daß selbst deutsche Kriegskunst an solchen Hindernissen scheitern müsse.

Biel zu spät erkannten jene zu ihrem eigenen Unheil, in welche trügerischen Hoffnungen sie sich eingewiegt.

Sie hatten nicht vermutet, daß wir es mit Sturmflut und ungangbaren Wegen aufnehmen würden.

Unsere Jäger aber, bei denen auch Hans Steinberg stand, bekamen Befehl, vorzurücken, koste es, was es wolle, in die Stellungen der Feinde einzudringen.

Hei! das ließen sich die Latendürstigen, welchen das gemüthliche Leben in den Unterständen wenig behagte, nicht

zweimal jagen. Sie drangen vor, schienen Erschöpfung nicht zu kennen, waren nicht zu halten.

„Vorwärts, vorwärts, jetzt gnade Gott den schwarzen Teufeln, keiner von ihnen soll entkommen! Fort mit dem Gelächter, das die Welt verunziert, das nicht wert ist, von der Sonne beschienen zu werden!“

Endlich, nach tagelangem Vordringen der erste Zusammenstoß mit den afrikanischen Fragen!

Auf einer Höhe war es, die Nacht rang noch mit dem Tage, da schlichen sie heran, im Dämmern anzuschauen wie Ausgeburt der Hölle.

Doch rechtzeitig hatte man sie erpäßt, ihre Augen funkelten ja wie die blutgieriger Bestien, ihre harsch gefächerten Messer hielten sie in Bereitschaft.

„Feuer!“ kommandierte der Bataillonsführer, und von einem Geschloßhagel überschüttet, purzelten Turkos und Juaven zu Boden. Nur wenige wandten sich laut schreiend zur Flucht, aber sie durften nicht entkommen, waren dem Jörn unserer Tapferen verfallen.

Fahles Morgenlicht froh langsam herauf, verhüllte noch die blutenden Leiber, ließ jedoch das Köchein der Schwerwunderten, mit dem Lode Ringenden noch schauerlicher ertönen als am hellen Tage.

„Freiwillige Patrouille vor!“ rief der Feldwebel.

Allen anderen zuvorkommend meldete sich ein großer schlanker Landwehrmann. Es war Hans Steinberg.

„Vertrauen Sie mir den Patrouillengang an, Herr Feldwebel, mir kommt ein solcher Aufrag gelegen!“

„Gut Kamerad, machen Sie unserm Hauptmann Meldung von diesem Gescheh. In einer Stunde marschieren wir weiter. In der Nacht können Sie wieder zu uns stoßen.“

Er fertigte eine Skizze der Höhe an, wo das Gefecht soeben stattgefunden, schrieb die notwendigen Notizen dazu, ein Kamerad brachte heißen Kaffee und eine Schnitte Brot, und dann ging Steinberg mit langen Schritten davon, am Bergeshang hinter mannshehem Gestrüpp Deckung suchend. Auf freiem Gelände gelangte er kriechend vorwärts; sobald ein mit Bäumen umfanger Landweg kam, klappte er im Graben, oft bis zum Anbäuel im Morast watend. Dann wieder bewachte er sich im Lauschrift,

und doch verran Stunde um Stunde, ehe er den Lager erreichte.

Es war ein mühseliger, beschwerlicher Weg. Die len der Stiefel erdhien durch unförmliche Erdhügel sich daran gehängt, verdoppelt, verdreifacht, die gewichte hingen sie an seinen Hüften.

Doch ohne Rast bewachte Hans sich vorwärts, er keine Erschöpfung, seine Kräfte schienen ins Ungeahnte gewachsen.

Er dachte an Dora. Trogdem seine Späher der Runde schweiften, jedes Beachtenswerte sich ihm dächtnis einprägte, dachte er an sie.

Sahnte er sich denn wirklich nach ihr, die logen, betrogen, war das möglich? Wachte er sich Schwäche nicht schämen?

Nach einer Frau, die Mann und Kinder nur weil sie ihrer Pflichten überdrüssig gewesen man sich doch nicht; die ist für einen Mann, der spruch darauf erhebt, ernst genommen zu werden, mehr vorhanden.

Er wehrte den Gedanken an sie. Ablenkung war vorhanden. Er kam an ein Feld, wo Tanne und alle Anzeichen auf einen schweren Zusammenstoß deuteten. Man hatte noch nicht Zeit gefunden, zu fallen in der blutgetränkten Erde zu bestatten.

Hans sprach ein kurzes Gebet für die tapferen Soldaten mochten sie nun Freunde oder Feinde sein, die mutige Soldaten hatten sie ihr Leben für die Friede ihrer Aische!

Der Nebel nahm schon wieder zu. Um Mitternacht hatte er sich ein wenig gelichtet, ohne jedoch den zu gestatten.

Aber jetzt hatte Hans sein Ziel, ein einsames erreicht. Er konnte seine Meldung ausrichten, er ihn, der Hauptmann klopfte ihm freudlich die Schulter. „Eine halbe Stunde ruh' dich aus, mein Junge, dahin ist die Gruppe, welche ich dir mitgebe, bereit. Wenn ihr zu eurer Truppe gestossen seid, unauhaltbar gegen den Feind vor. Hier die euren Feldwebel. Und nun Gott befohlen!“

(Fortsetzung folgt.)

und französischen Zivil- und Militärbeamten, die Polizeikontrolle ausübten, 12 Kilometer außerhalb der Stadt von unbekannten Personen angegriffen wurde. Angreifer erklärten, man wolle keine Kontrolle dulden, drohten, die französischen und italienischen Gendarmen zu töten, ließen sie jedoch wieder frei, sobald sie nachgeben. Die Konsuln sind der Meinung, daß der Angriff der Gegner der Entente in Janina veranlaßt ist, und verlangen die Freilassung derer, die verhaftet sind, sich der denkwürdigen Bewegung anschließen wollen. Der Präsekt erbat vom Minister des Innern höhere Instruktionen.

Bern, 12. Nov. (SB.) Nach einer Meldung des Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ befindet sich in dem im Epirus überfallenen Auto ein italienischer Offizier-Hauptmann, der in Janina im Einverständnis mit der griechischen Regierung die Kontrolle der Polizei übernehmen sollte. In den Angriffen vermutet man Benizetos, deren Abneigung gegen die Italiener bekannt ist. Athen, 12. Nov. Nach einer Meldung des „Nir“ erklärte König Konstantin den in Audienz erschienenen Botschafter der Entente, daß er gegen die revolutionäre Bewegung in der Gegend von Epirus Truppen senden werde. Den Vorschlag des französischen Botschafters, zwischen den königlichen und den griechischen Truppen eine neutrale Zone zu schaffen, die von französischen Truppen besetzt würde, lehnte der König entschieden ab.

Die nordrussische Republik von Gnaden der Entente?

Budapest, 13. November. (SB.) Der Spezial-Korrespondent des „N. G.“ meldet aus Sofia: Nachrichten über die Entente beschließen, aus den Gebieten Mazedoniens, die nach dem Kriege von 1913 an Griechenland angeschlossen wurden, ferner aus dem Teil Albaniens und des Epirus eine besondere Republik unter dem Protektorat Englands zu bilden, deren erster Präsident natürlich Benizetos sein soll. Diese neue Republik soll nach dem Muster der südamerikanischen Republiken organisiert und hauptsächlich den Interessen Englands dienen.

### Fänemark

Ausfuhrverbot für alles Gemüse. Das dänische Justizministerium erließ heute ein Ausfuhrverbot für alle Gemüsearten diesjähriger Ernte, sowohl im frischen als im getrockneten oder andern Zustande. Die bisher erlassenen Ausfuhrbeschränkungen für einzelne Gemüsearten verbleiben in Kraft.

Staatsanleihe. Im Reichstag wurde heute die Regierungsvorlage über die Ausgabe von 25 Millionen Kronen fünfprozentiger Staatsanleihe zum Kurse von 99 Prozent angenommen.

### Norwegen.

Abschluß der Verhandlungen mit England. Die englisch-norwegischen Verhandlungen, die in Norwegen geführt wurden, sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Es scheint, daß die Engländer alles das erreicht, was sie wollten, da sie andererseits den Norwegern große Mengen Kaffee und Getreide freigegeben haben, die sie vorher beschlagnahmt hatten.

### Amerika

Die englische Denkschrift über die Unverletzlichkeit der Post verschwunden.

New York, 4. Nov. (SB.) Der Hearst'sche International Nachrichtendienst meldet aus Washington, daß Beamten des Staatsdepartements nach einem Memorandum suchen, das das Datum des 3. September 1915 trug und von dem britischen Auswärtigen Amt an die Vertreter der fremden Nationen in London gesandt war. In diesem Memorandum gab England die absolute Unverletzlichkeit der Briefpost zu und verpflichtete sich, die Unverletzlichkeit der Schiffspost sorgfältig zu achten. Dies Memorandum war von dem Staatsdepartement in seinen Verhandlungen mit England betreffs der ungesetzlichen Wegnahme amerikanischer Post ganz übersehen worden. Die Wiederentdeckung dieser Stellung Englands, die es zugunsten der Freiheit in Widerspruch mit Recht und Vernunft eingenommen hat, wurde durch das niederländische Orangenbuch veranlaßt, das jetzt hier eingetroffen ist.

Russische Anleihe. (Zuspruch vom Senat.) New York, 4. Nov. (SB.) Die russische Regierung hat die russische Regierung für eine ungeplante Anleihe von 50 Millionen Dollars für fünf Jahre mit 5 1/2 Prozent verzinslich, die von einem Bankenkonsortium, an dessen Spitze die National City Company steht, die ihrerseits von der National City Bank abhing, zum Abschluß gebracht worden. Es versteht sich, daß der Preis zu dem sie aufgelegt werden soll, sei noch nicht festgesetzt, doch werde der Ertrag wesentlich über dem Zinsfuß sein, wahrscheinlich höher als 6 1/2 Prozent. Es ist eine Anleihe Russlands.

Nach Meldungen aus Washington, die der Berl. Lokalanzeiger weitergibt, wird die amerikanische Regierung erst nach Ende des europäischen Krieges sich über eine eventuelle Anerkennung des Königreichs Polen äußern. Der Papst nimmt angeblich die gleiche Stellung ein.

Die Stellung der Deutschamerikaner.

Die Wiederwahl Wilsons zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika scheint nunmehr festzustehen. Auf ihn gefallene Mehrheit ist, da die absolute Mehrheit der Wahlmännerstimmen 28 beträgt, nur gering. Immerhin haben Wilson und die demokratische Partei einen nicht zu unterschätzenden Sieg errungen. Der Kampf für sie war härter als im Jahre 1912, weil diesmal die Republikaner die fortschrittlichen Republikaner geschlossen vorgingen und in Hughes einen gemeinsamen Bewerber aufgestellt hatten. Wer hat nun in dem schweren Kampfe, dessen Ausgang bis zuletzt unentschieden war, die Entscheidung herbeigeführt? Es darf daran erinnert werden, daß der Sieg des

republikanischen Bewerbers als gesichert galt, solange es hieß, daß die Bürger deutscher Abstammung geschlossen für ihn eintreten würden. Die Lage änderte sich, sie änderte sich zugunsten Wilsons, als bekannt wurde, daß eine einheitliche Front der Deutsch-Amerikaner für Hughes wegen dessen Meinungen über die Munitionsausfuhr und den unbeschränkten Reiseverkehr nicht zustande kommen würde. Zum mindesten ist die Haltung der Deutsch-Amerikaner durch diese Meinungen stark beeinflusst worden; es geht dies u. a. aus einer Meldung der Londoner Daily News aus New York hervor, welche besagt, daß die deutschen Stimmen fast gleichmäßig auf die beiden Kandidaten sich verteilt hätten und daß Hughes in zwei Städten so ausgebrochen deutschen Charakters wie Milwaukee und St. Louis unterlegen sei. Wenn das richtig ist, haben die Wähler deutscher Abstammung für die Angriffe und Verdächtigungen, die ihnen im Wahlkampf zuteil geworden sind, nicht Vergeltung geübt, sondern haben ihre Entscheidung nach sachlichen Gesichtspunkten getroffen. Ob dabei mehr das demokratische Programm oder aber die auf Erhaltung des Friedens gestimmte letzte Rede des Präsidenten in Cincinnati ausschlaggebend war, wird sich erst später feststellen lassen. Was sonst über die Bedeutung der Wahlentscheidung im Augenblick gesagt werden kann, muß sich darauf beschränken, daß die zukünftige Amtsführung des Präsidenten Wilson kaum umhin können wird, auf die durch das Ergebnis der Wahl offenkundig gewordene Tatsache Rücksicht zu nehmen, daß die auf Hughes entfallene Minderheit der Stimmen beinahe ebenso groß ist wie die Mehrheit und daß somit die republikanische Partei ungefähr den gleichen Anhang im Lande besitzt wie die demokratische Partei. Dadurch dürfte die Annäherung in den Fragen der äußeren und inneren Politik, die schon im Laufe des Wahlkampfes unausgesetzt Fortschritte gemacht hatte, in Zukunft sich noch weiter beschleunigen. Aber auch nach einer anderen Richtung sollte man größere Rücksichtnahme der Wilsonschen Politik erwarten dürfen. Wenn es sich bewahrheitet, daß den Ausschlag zugunsten der Wiederwahl Wilsons deutsch-amerikanische Stimmen gegeben haben, so wäre damit die Bedeutung des deutsch-amerikanischen Elementes für die politischen Geschicke der Vereinigten Staaten von Amerika noch deutlicher als zuvor in Erscheinung getreten; mehr als bisher müßte daher auch an der leitenden Regierungsstelle diesem Umstande Rechnung getragen werden.

### Die neue abessinische Regierung anerkannt.

Bern, 13. November. (SB.) Petit Parisien meldet: Die neue abessinische Regierung wurde von den Vertretern der Ententemächte in Addis Abeba anerkannt.

### Der Seekrieg.

Berlin, 13. November. (SB.) (Nichtamtlich.) Im Mittelmeer sind nachstehende italienische Schiffe verzeichnet worden: Die Dampfer Torero (767 Bruttoregistertonnen) und Vernade (1346 Tonnen), ferner die Segelschiffe Marinage (154 Tonnen), Gidder (400 Tonnen), Tre Fratelli (1910 Tonnen), S. Antonio (611 Tonnen) und San Giorgio (258 Tonnen).

Deutsche Minen im Kanal. Der Berl. Lokalanzeiger berichtet aus Kopenhagen: Politiken meldet aus Bergen: Die Besatzungen verfeindeter norwegischer Schiffe, die aus England heimgekehrt sind, berichten, daß es in der letzten Oktoberwoche deutschen Kriegsschiffen gelungen war, durch Auslegen von Minen eine ganze Woche lang die Verbindung zwischen Havre und Southampton, die von außerordentlicher Wichtigkeit ist, zu blockieren. Englische und französische Kriegsschiffe hätten sofort die Minen auf, aber es wurden sofort vor den Deutschen neue Minen gelegt. Erst nach einer Woche war das Fahrwasser wieder gereinigt, so daß die Schiffsverkehrsverbindung zwischen den beiden Häfen wieder aufgenommen werden konnte.

Die Aufbringung der Königin Regentes.

Gleich nach dem Anhalten wurden von der Königin Regentes mehrere Säcke, anscheinend Post enthaltend, über Bord geworfen. Einer von ihnen wurde von dem Unterseeboot aufgefischt; er enthielt in der Hauptsache Zeitungen für das Auswärtige Amt in London. 30 wehrfähige jugendliche Staatsangehörige, die sich an Bord des Dampfers befanden, sind festgenommen, darunter ein englischer Soldat, der aus dem holländischen Internierungslager beurlaubt war.

Ferner wird noch gemeldet: Als das Boot am Morgen unterwegs nach England war, erschienen zwei deutsche Wasserflugzeuge, die das Schiff einige Zeit begleiteten. Die Flieger gaben dann Signale und sofort tauchten zwei deutsche Tauch-Boote auf, die das Boot anhielten. Niederländische Schiffe der Flotte seien in der Nähe gewesen, die heranzufuhren. Einer der niederländischen Marinebeamten habe Auskunft über den Vorfall verlangt, und der Kommandant des Tauch-Bootes habe geantwortet, er hätte Befehl, das Boot in der Richtung nach der belgischen Küste aufzubringen. Unter den Reisenden habe große Erregung geherrscht, und einzelne hätten verzweifelte Versuche gemacht, über Bord zu springen. Sie seien jedoch daran gehindert worden. Von der flämischen Küste seien inzwischen deutsche Torpedoboote näher gekommen.

### Telephonische Nachrichten.

#### Die amtliche Meldung über den Untergang der „Imperatrice Maria“.

Kopenhagen, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Die hier eingetroffenen russischen Zeitungen enthalten folgende Meldung des russischen Admirals: Am 20. Oktober früh brach auf dem Linienschiff Imperatrice Maria ein Brand aus, der eine Explosion verursachte. Der Brand brach in den Vorderschiffen aus und ergriff trotz aufopfernder Arbeit der Offiziere und Mannschaften die Munitionskammern. Das Schiff sank. 4 Offiziere und 145 Mann sind

ertrunken; außerdem starben 64 Mann an den erlittenen Brandwunden. Das Schiff liegt in tiefem Wasser auf der Reede von Sebastopol. Man hofft es heben zu können.

### Die „Deutschland“ zur Rückfahrt bereit.

Amsterdam, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Wie das Handelsblad meldet, wird der Londoner Times aus New York telegraphiert: Das deutsche Handels-U-Boot ist zur Abreise bereit. Nach dem Providencejournal besteht die Ladung aus 5 Wagonladungen Nickel (die Wagonladung zu 40 Tonnen durchschnittlich gerechnet), ferner 10 Wagonladungen Rohgummi, 3 Wagonladungen Chrom und 1 Wagonladung Vanadium.

Nach einer späteren Meldung der Times soll die Deutschland bereits abgefahren sein. (Med.)

### Der Seekrieg.

Malmö, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Nigam-Meldung. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der schwedische Dampfer Rheia, der am Samstag mit Schiffsgeut von Malmö nach Stockholm abgegangen war, aufgebracht und nach einem deutschen Hafen überführt worden.

### Der neue deutsche Gesandte im Haag.

Haag, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Die Königin hat heute mittag den deutschen Gesandten Dr. Rosen in Audienz empfangen.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

Die Durchscheidung der Eisenbahnzüge nach Samkewaren. Infolge der vielfachen Umgehungen der Vorrichtungen über das Verschleppen von Butter, Eiern und anderen Nahrungsmitteln, sowie Futtergerste usw. in Wägen, Säcken und Paketen als Trag- und Passagiergut in den Eisenbahnwagen ist bahnamtlich angeordnet worden, daß in bestimmten Zügen Durchsicherungen dieser Transportmittel durch Eisenbahnbeamte und Gendarmen vorzunehmen sind. Die vorgeschundenen Waren werden beschlagnahmt, die Besitzer außerdem bestraft, wenn sich erwirkt, daß die Waren unter Umgehung der Höchstpreise und der Ausfuhrverbote geschmuggelt worden sind.

Die große Los ist bei der Ziehung der 5. Klasse der preussischen Lotterie auf die Nr. 90832 gefallen.

Limburg, 13. November. Zu dem Bootunglück, das am 11. d. in Limburg abgeheute Lahnfähre hatte, kam das zur Gemarkung Mühlen gehörige linksseitige Lahnufer passiert, als eine heftige Explosion des Benzolgefäßes erfolgte. Die Flammen schlugen sofort aus dem Gefäß und ergriffen die Holzteile des Schiffes, wobei auch die Kleider eines in der Nähe des Motors stehenden jungen Mädchens in Brand gerieten. Die Passagiere wurden von einer Panik ergriffen, doch der Bootsführer, Herr Kolbe, gelang es, das Boot an die Mühlen Ufer hinüberzuführen. Währenddessen retteten in die meisten Passagiere durch Sprung in das dort fließende Wasser. Ein Mitfahrender, Landwirt Heinrich Lohr aus Töhrn, rettete unter eigener Lebensgefahr mehrere Personen. Leider konnten nicht alle Fahrgäste gerettet werden. Es steht bis jetzt fest, daß ein Mädchen verbrannte und ein anderes erkrankt. Außerdem wurden mehrere Personen durch Brandwunden verletzt. Bei den ums Leben gekommenen Personen handelt es sich um ein Töhrner Mädchen namens Burggraf und ein Mädchen aus Niedertiefenbach namens Schlitt.

Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde. Weihnachtspakete an die Heeresangehörigen in Siebenbürgen und auf dem Balkan müssen bis zum 1. Dezember d. Jrs. bei dem zuständigen Militär-Paketamt eintreffen. Die Weihnachtspakete nach der Türkei, Bulgarien (Mazedonien) und der Dobruja sind mit der Aufschrift „An das Sammelpaketamt Leipzig“, die für Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau „An das Sammelpaketamt München“ unter Angabe der genauen Feldadresse abzuschicken.

### Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 14. November 1916.

Die Landkürmmerenten des Jahrgang 1898, die für Donnerstag, den 16. ds. Mts. einberufen sind, werden ersucht, sich am gleichen Tage vormittags 6 Uhr Ede Marktstraße-Göblenzerstraße zu versammeln.

Gewerbeverein Bad Ems. Der Verein hat die Reihe seiner Vorträge wieder begonnen, indem er Gymnasiallehrer Karl-Darmstadt gewann, der über das Thema: Unser Siegeswille, unsere Siegesgewissheit, unsere Friedenshoffnung sprach. Der Redner hat eine große Gabe seine Zuhörer zu fesseln und er erntete auch hier lebhaften Beifall. Er dauerte war es, daß der Besuch nur mäßig war. Der Vortrag knüpfte an die Kaiserworte bei Ausbruch des Krieges an und gab einen kurzen Überblick über die bisherigen Leistungen nach innen und außen. Unbegrenzte Dankbarkeit mußte uns befehlen gegen Gott, das Heer und uns selbst. Zwei Fragen sind es, die uns andauernd beschäftigen: Wie lange wird der Krieg noch dauern und wie wird er enden. Auch da geben Kaiserworte einen gewissen Aufschluß: Noch liegt Schweres vor uns und Friede kann nur werden, wenn wir frei, stark und sicher unter den Waffen des Erbfolles wohnen können. Doch alle Bemühungen von deutscher Seite sind bis jetzt sogar mit Hohn beantwortet worden. Unsere Gegner sind nach der jetzigen Kriegslage und ihren inneren Verhältnissen, eben noch nicht mürbe genug, wenn auch vieles ganz anders gekommen ist, als sie, besonders England es dachten. Auf einen Weltkongress nach dem Wunsche Englands oder eines Friedensabstiegs wie Wilson können wir uns auf keinen Fall einlassen. — Daß die Erörterung der Friedensziele noch nicht freigegeben wurde, ist ein großes Opfer, das dem Volke zugemutet wird, noch dazu, wo es sich weniger um die Grundfrage als das Maß der Friedensforderungen handelt. Da wird von realen Garantien gesprochen. Das können doch keine vagen Versprechungen, Prinzipien sein sondern reale Besitztümer, also Grund und Boden, die uns Sicherheit gegen spätere Kriegsgewalt gewähren. Nach diesem brutalen Kriege darf es kein Friedensgespräch geben. Deshalb müssen wir es auch ablehnen, daß die Verhandlungen auf der Grundlage geführt werden, da es in diesem Kriege weder Sieger noch Besiegte gibt. Unsere Gegner machen kein Hehl aus ihrem Verlangen nach Erweiterung ihrer Landesgrenzen. Diesen, die diesen Krieg verschuldet haben und ihn nun auch verlieren, müssen

Opfer bringen. Wir dürfen nur einen Frieden machen, der uns stärker macht, uns entlastet und unsere Zukunft sichert. Hinübernehmen müssen wir dann in diesen die Einigkeit, wie sie 1914 im deutschen Volke geschaffen wurde. Sachlichkeit muß alle Auseinandersetzungen zwischen den Parteien unter sich oder mit der Regierung beherrschen. Schutz und Trutz gegen jeden innern und äußern Feind soll das Ergebnis des dauernden Ringens sein, damit das deutsche Volk seine große weltgeschichtliche Sendung erfüllen kann.

**Kriegs-Familienunterstützungen.** Die Auszahlung für November erfolgt am Donnerstag, den 16. d. Mts., nachm. im Rathhause. Die Nummernkarte ist mitzubringen. Bei der Abholung wollen die Empfängerberechtigten, die sich nur in den dringenden Fällen durch den auszahlenden Beamten persönlich bekannt machen oder mit ausreichenden Ausweisen versehene Personen vertreten lassen dürfen, folgende Zeiten einhalten: Karten Nr. 1-250 von 5-4 Uhr, Nr. 251 bis 400 von 4-3 Uhr und von Nr. 401 ab von 3-2 Uhr. Beurlaubte und entlassene Kriegsteilnehmer haben sich sogleich im Rathaus (Polizeibüro) zu melden. Die Entlassenen müssen ihre Rückkehr auch bei der Stadtkasse anzeigen. Erfolgt die Entlassung oder Beurlaubung nach einem anderen Orte, etwa zur Arbeitsleistung in eine Fabrik, dann müssen die hiesigen Angehörigen die Anzeige bei der Stadtkasse erstatten. Geburten und Todesfälle, innerhalb der Familien, die eine Veränderung der Bezüge herbeiführen, sowie die Erreichung des 15. Lebensjahres der Kinder, sind stets alsbald bei der Stadtkasse anzumelden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Beurlaubungen, die die Dauer von 14 Tagen überschreiten, ausgenommen Erholungsurlaub, sowie bei Entlassung die Zahlung der Kriegsunterstützung mit Schluß der Monatsmitte aufhört, in der der Einberufene den Truppendienst verläßt.

## Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 14. November 1916.

**Personalien.** Amtsgerichtsekretär Roeder ist vom 1. Dezember ds. Jahres nach Wiesbaden versetzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

J.-Nr. 11, 12245.

Diez, den 13. November 1916.

## Getr. Butterverkauf.

In sämtlichen Gemeinden des Kreises dürfen bis auf weiteres auf eine Fettkarte höchstens

**70 Gramm Fett**

wöchentlich abgegeben werden.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Ortsammensstellen in Kenntnis zu setzen und dafür Sorge zu tragen, daß diese Anordnung bereits in dieser Woche Anwendung findet.

## Der Kreisaußschuß des Unterlahnkreises

J. B. Schön, Kreisdeputierter.

## Verpachtung der städtischen Besitzung Schweizerhaus.

Die vorbezeichnete Besitzung, auf der seit vielen Jahren eine Kaffeewirtschaft betrieben wird, soll neu verpachtet werden. Die Besitzung liegt etwa sieben Minuten vom Mittelpunkt der Stadt und wurde seither gut besucht. Sie bietet den Gästen u. a. die Annehmlichkeit, von der herrlich gelegenen Terrasse aus die Konzerte des Kurorchesters im Kurgarten anhören zu können.

Anbieter haben für die Erfüllung der Pachtbedingungen eine Sicherheit von 1500 Mark durch Hinterlegung eines Wertpapiers oder dergl. zu leisten.

Schriftliche verlassene Angebote sind bis Freitag, den 15. Dezember ds. Jrs., vormittags 11 Uhr an uns einzureichen.

Näheres ist im Rathaus hier zu erfahren.

Bad Ems, den 6. November 1916.

Der Magistrat.

## Solzversteigerung.

**Samstag, den 18. I. Mts., vormittags 11 Uhr** anfangend, kommen im hiesigen Stadtwald die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand bis zum 15. Juli 1917 zur Versteigerung:

Distrikt 45 Kollschieb

6 Aa. Eichen-Knüttel

13 Aa. Buchen-Knüttel

16 Aa. Buchen-Reiser-Knüttel.

Bad Ems, den 13. November 1916.

Der Magistrat.

## Zwangsversteigerung.

**Mittwoch, den 15. Nov. 1916, nachmittags 3 Uhr** werde ich im Versteigerungslokal „Stadt Straßburg“ 1 Schreibpult mit 2 Schränken öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Bad Ems, den 13. November 1916.

1050] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Am 14. ds. Mts. abends wird der neue am 15. ds. Mts. in Kraft tretende „Fahrplan“ unseres Bezirks in den Gängen und an den Bahnsteigen der Stationen zum Aus- hang gebracht. Der neue amtliche Taschensfahrplan wird am 15. ds. Mts. herausgegeben.

Frankfurt (Main), den 13. November 1916.

Königliche Eisenbahndirektion.

## Zahlung der 3. Steuerrate.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern und Abgaben für das 3. Vierteljahr, Oktober, November, Dezember, in der Zeit vom 1. — 15. November zu erfolgen hat.

Diez, den 27. Oktober 1916.

Die Stadtkasse.

## Todes- + Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen um 7 Uhr nach kurzem Kranksein meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herrn Hermann Sadony

Hotelbesitzer

Veteran von 66 und 70/71

im 73. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Bad Ems, Braunsfels, Düsseldorf,  
Chicago, Santos,  
den 14. November 1916.

**Frau Lina Sadony**  
geb. Guntermann  
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. November, nachmittags 3 1/4 Uhr vom Sterbe- hause Römerstraße 45 aus statt.

1051

## Spendet Weihnachtsgaben für die Emsler Krieger.

Zum dritten Male während des Krieges naht die Weihnachtszeit und in jedem deutschen Herzen regt sich der Wunsch, unseren in Not und Tod so tapfer ansharrenden Kriegern eine Weihnachtstube zu bereiten und ihnen hiermit wenigstens einen Teil unserer Dankeschuld abzutragen. Gerade mit Rücksicht darauf, daß die Gaben für unsere Truppen bei der langen Kriegsdauer viel spärlicher von den Angehörigen fließen wie früher, ist die Stiftung von Weihnachtsgaben dringend erwünscht.

An alle Einwohner und die hier bestehenden Vereine ergeht deshalb die freundliche Bitte, an dem Liebeswerk mitzuhelfen, soweit es in ihren Kräften steht. Als Spenden kommen hauptsächlich in Betracht: Bargeld, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Nischkonserven in kleinen Blechbüchsen, gedörrtes Obst, Briefpapier, Postkarten, Notizbücher, Bleistifte, Taschmesser usw.

Gaben und Adressen von ortsgehörigen Kriegern werden bis zum 1. Dezember d. Jrs. auf dem Rathaus bei Herrn Oberstadtssekretär Paul entgegengenommen.

Im Auftrage der Städtischen Verwaltung und Vertretung  
Der Ausschuß:

Dr. Schubert, Bürgermeister, Fischer, Bahde, Scherf.

## Emsler Vorschuß- u. Kreditverein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

**103te ordentliche Generalversammlung**

**Sonntag, den 19. November d. J., abends 8 1/2 Uhr**  
im Hotel Schützenhof.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das 1. Halbjahr 1916.
2. Bericht über die Revision der Geschäftsabrechnungen pro 1914 und 1915 sowie Entlastung für den Vorstand und den Kassierer.
3. Neuwahlen:
  - a) Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitgliedes und Direktors Herrn Karl Ludw. Loh.
  - b) Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Heinrich Sommer, Albert Linkebach und Heinrich Lano.
  - c) Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der durch den Tod ausgeschiedenen Herren Heinrich Zimmerschied und Adam Kellen, für deren noch nicht abgelaufene Wahlperiode bis 1. Dezember 1917.

Weitere Anträge zur Tagesordnung sind bis auf Mittwoch, den 15. November d. Jrs., mittags 12 Uhr auf dem Büro des Vereins schriftlich einzureichen.

Bad Ems, den 10. November 1916.

Emsler Vorschuß- u. Kreditverein E. G. m. u. H.  
Carl Lud. Loh. Heinrich Rauh.

## Betr. Bier- und Weinstener.

Es ist eine größere Anzahl von Empfängern steuerpflichtiger Getränke (Wirte und Händler sowohl wie Private) mit der Anmeldung im Rückstande.

Wir bringen die bezügl. Bestimmungen wiederholt in Erinnerung und bemerken, daß gegen diejenigen, die ihrer Anmeldepflicht nicht innerhalb 8 Tagen nachkommen, Strafen festgesetzt werden müssen.

Diez, den 8. November 1916.

Der Magistrat.  
Hed.

## Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Die rückständigen Beiträge sind nun bestimmt bis zum 18. ds. Mts. zu entrichten, andernfalls beginnt das Beitreibungsverfahren.

Der Vorstand.

Eine Einlassierung der Beiträge findet nicht statt.

## Danksagung.

Für die so innige Teilnahme beim Heim- gange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die überaus zahlreichen Blumen Spenden sagen wir allen, besonders Herrn Lehrer Peter nebst seinen Mitschülern für den schönen Grabgesang und den Herren Trägern unsern herzlichsten Dank.

Bad Ems, den 13. November 1916.

Karl Stüger und Angehörige.

1048

Mit dem heutigen Tage geht die Verwaltung des hiesigen

## Bahnhofstr. 3 in Bad Ems

in die Hände der

**Frau Paula Bollrath, geb. Frank,**  
Hamburg, Rissenstr. 16,

über.

Firma Karl Vösch, Köln a. Rh.

Mein

## Personen-Omnibus

geht täglich 2 mal nach

## Singhofen und Pohl.

|                      |           |                      |          |
|----------------------|-----------|----------------------|----------|
| Abfahrt vormittags   | 7,30 Uhr  | Abfahrt nachmittags  | 3,30 Uhr |
| Von Pohl zurück      | 11 Uhr    | Von Pohl zurück      | 6 Uhr    |
| Von Singhofen zurück | 11,20 Uhr | Von Singhofen zurück | 6,20 Uhr |

## Abfahrt bei Rölz an der Kettenbrücke.

Der Personenwagen fährt nicht mehr an die Post, sondern direkt nach den Zügen ab.

## Heinrich Rölz, Nassau,

an der Kettenbrücke. Telefon 18.

## Pelzwaren.

— Grosse Auswahl. — Ohne Bezugsscheine. —

**Für Kinder, Backfische, Damen:**

Garnituren (Pelze u. Muffe), Stolas in Alaska-Fuchs, Skunks, Skunks-Opossum, Nerzmurmeln, Kanin und Persianerimitation.

Da ich frühzeitig eingekauft habe, so führe nur prima

Qualitäten zu billigen Preisen.

**M. Goldschmidt, Nassau a. L.**

direkt am Bahnhof.

## Gusseiserne emaillierte Kessel

in allen Größen vorrätig.

Jacob Landau, Nassau.

## Metallbetten

an Private. Katalog frei.  
Holzrahmenmatt., Kinderbetten.  
Eisenmöbelfabrik Euhl i. Thür.

## Ein kräftiger Junge

als Lehrling oder zu leichten  
Gartenarbeiten gesucht. 1085  
H. Wietrich, Bad Ems.

## Der mittlere Stock

in der Villa Quisjana  
ist zu vermieten.  
Heinr. Sommer, Bad Ems.

## Verloren

ein Ordnungstaler mit goldener  
Einfassung (Brosche). Abzugeben  
gegen Belohnung 1044  
Wintersbergerstraße 13,  
Bad Ems.

## Saiten,

Violen und Stege für Violon.  
Mandoline und Gitarre zu haben.  
Fritz Peil, Silberstraße 17, Ems.  
Verband nach auswärtig. 1049

## Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Wochenscheine, den 16. Nov.

Abends 8 Uhr.

Kriegsband.

Herr Pfarrer Gumm.

Nassau.

Mittwoch, den 16. Nov.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbefehl.

Herr Pfarrer Kraus.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 16. Nov.

Abends 8 Uhr: Kriegsbefehl.

Herr Pfarrer Wilmann.

Der russische Mobilmachungsbe-  
fehl.